

Telephon Nr. 11.
Er scheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
G. A. H.
Beilagspreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsverkehr M. 1.15
außerhalb desselben
M. 1.25.



Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungsgebühr:
für Ältensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
auswärts je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bemerkbare Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Nr. 145.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 19. September.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1903

Amtliches.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot des Feilbietens von Schweinen im Umherziehen.

Vom 15. September 1903.

Im Hinblick auf die in den letzten Tagen erfolgte
Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in verschiede-
ne Gemeinden des Landes durch den Haustierhandel mit Ferkel-
schweinen wird auf Grund des § 56 b Abs. 3 der Gewerbe-
ordnung (R.G.Blatt von 1900 S. 871) Nachstehendes
verfügt:

§ 1.

Das Feilbieten von Schweinen im Umherziehen ist bis
zum 31. Oktober ds. J. einschließlich verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot unterliegen,
sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere
Strafe verwirkt ist, der Strafbestimmung des § 148
Biffer 7a der Gewerbeordnung.

§ 3.

Gegewärtige Verfügung tritt sofort in Kraft.

Die von einzelnen Oberämtern auf Grund des § 9
der Ministerialverordnung vom 21. Februar 1896, betreffend
Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche
(Reg.Blatt 35), erlassenen weitergehenden Anordnungen
werden durch diese Verfügung nicht berührt.

Stuttgart, den 15. September 1903.

R. Ministerium des Innern.
Pischel.

Die H. H. Ortsvorsteher wollen Vorstehendes alsbald
zur Kenntnis der beteiligten Händler ihres Gemeindebezirks
bringen.

Nagold, den 17. September 1903.

R. Oberamt.
Stegmaier, A. B.

Landesnachrichten.

* **Ältensteig**, 18. Sept. Man schreibt uns: Die um
diese Zeit stattfindende Entlassung der Reservisten aus der
Armee stellt wieder Tausende von jungen Leuten vor die
Entscheidung, ob sie in ihren Garnisonen verbleiben wollen,
um nun im bürgerlichen Rock ihre Existenzmittel zu ver-
dienen, oder aber ob sie für ihr ferneres Fortkommen den
einstufigen Aufenthaltsort wählen, an dem sie ansässig waren,
bevor sie zur Fahne einberufen wurden. Sehr oft ist dieser
frühere Aufenthaltsort der Geburtsort, es gilt also dann
eine Heimkehr zu Vater und Mutter, ins Elternhaus, wenn
auch vielleicht nicht mehr für lange Jahre, so doch für
die nächste Zeit. Wir verweisen mit Recht darauf, daß
die Militärdienstzeit keinem jungen Manne zum Schaden
gereicht, sie fördert nicht nur seine körperliche Ausbildung,
sondern auch seine geistige Selbstständigkeit, sie macht ihn
aus dem Jüngling im gewissen Sinn zum Mann. So
wertvoll das ist, so dürfen wir in unserem modernen Zeit-
alter doch nicht übersehen, daß den jungen Leuten, die vom
Lande oder aus kleineren Städten in große Stadtgemeinden
kommen, über manche Dinge, die sie zu Hause kaum kannten,
neue Anschauungen kommen, die wohl im Grunde sind, ihre
Zukunft wesentlich zu beeinflussen. Die aus engen Ver-
hältnissen herausgekommenen jungen Leute sehen in den
großen Städten so vieles, was ihnen besonders reizvoll
erscheint; wählen sie, welcher Preis oft dafür gezahlt, welche
Entbehrungen nicht selten dafür eingetauscht werden müssen,
sie würden ihre Gedanken ändern. Aber diese Erkenntnis
kommt ihnen während der aktiven Dienstzeit, in welcher ihr
Unterhalt nach jeder Seite hin gesichert ist, am wenigsten,
sie sehen somit nur das Außenbild, weil sie keinen Anlaß
haben, den wahren Kern zu untersuchen. Es kann nicht
Wunder nehmen, wenn dies bestechende Außenbild vielfach
den Wunsch für die jungen Leute entstehen und reifen läßt,
in der bisherigen Garnisonstadt zu bleiben, und ihrem
frischen Mut stellt sich die Zukunft mit flotter Arbeits-
gelegenheit und gutem Verdienst sofort rosennarot dar. So-
genannte gute Freunde, die etwaige Bedenken im Nu zu
beschwichtigen verstehen, finden sich ja immer, und alljährlich
werden in dieser Weise Tausende von kräftigen jungen
Männern veranlaßt, auf die frühere Heimat zu verzichten.
Sie kehren dahin wohl für ein paar Wochen oder Monate
wieder zurück, aber der Zauberhahn der Großstadt geht
mit und läßt sie nicht wieder los, so daß sie am Ende ihr
Bündel schnüren und von neuem fortwandern, einer Zu-
kunft entgegen, die zu oft ganz anders sich gestaltet, als sie
gedacht haben. Diese jungen bisherigen Soldaten glauben
während ihrer Dienstzeit den neuen Boden hinreichend ken-
nen gelernt zu haben, aber in Wahrheit besitzen sie, wie

schon oben betont, für das praktische Leben so gut wie gar keine
Erfahrung. Sind sie Gewerbe-Gehilfen, so werden sie als
Neulinge, die in großstädtische Arbeitskreise noch nicht ein-
geweiht sind, für geraume Zeit immer mit den am schlech-
testen bezahlten Stellen vorlieb nehmen müssen, sie haben
auch alle Augenblicke mit der Gefahr einer völligen Brot-
losigkeit im Falle eines Streiks zu rechnen, denn sie müssen,
wenn ein Streik entsteht, mitmachen, sie mögen wollen oder
nicht. Dahingegen sind die Ausgaben größer; es treten im
Arbeitsleben Aufwendungen an sie heran, an die sie früher
nie gedacht, nie für möglich gehalten haben. So stehen sie
an Stelle des einstigen sicheren Bodens in völlig schwan-
kenden Verhältnissen, die ihnen leicht zum moralischen Ver-
derb werden können. Und noch schlimmer kann es dem
einstufigen Landbewohner, der keine besonderen gewerbetechni-
schen Kenntnisse hat, ergehen. Es soll keinem jungen,
kräftigen, arbeitswilligen Menschen eine Aufbesserung seiner
Lage verwehrt werden, es ist auch eine Freude, die Menschen
und die Welt kennen zu lernen, aber das soll nicht Hals
über Kopf, unter Zeitverhältnissen geschehen, die wenig An-
genehmes in sich bergen. Die Eltern und Verwandten der
jungen Leute sollten da mit aller Macht ihren Einfluß gel-
tend machen, um jene von unbesonnenen Schritten zurück-
zuhalten, die hinterher nur zu oft nicht wieder rückgängig
gemacht werden können. Wer geraume Zeit großstädtisches
Leben einmal geschmeckt, das Gift, welches im Schlenrian
liegt, in sich aufgenommen hat, der ist für engere, aber
glücklichere Zustände verloren. Unter den „Rittern von der
Landstraße“, deren Zahl immer mehr anschwillt, befinden
sich Tausende, die in der geschilderten Weise zu dem un-
stetigen Leben gekommen sind.

* **Dörnersberg**, 18. Sept. Unser lieber „Hansenbauer“
hat mit dem Leben abgeschlossen. Sein 100. Geburtstag,
der jüngst unter allgemeiner ehrender Teilnahme gefeiert
wurde, sollte der letzte sein. Gestern abend 7 Uhr war die
Stunde gekommen, wo das Herz seine Tätigkeit einstellte,
sanft und ruhig entschlummerte der alte Mann. Er brachte
es auf ein Alter von 99 Jahren 3 Monaten. Möge dem
Manne, der an seinem Lebensabend noch so vielseitige Liebe
erfahren durfte, die Erde leicht werden.

* **Kottweil**, 15. Sept. Ein Bauer aus dem Oberamt
Nagold hatte auf dem gestrigen Viehwirtschaftsmarkt eine Kalbin
um 400 M. gekauft und führte dieselbe auf den Bahnhof,
wo er, nachdem er sie zuvor vor dem Hause festgebunden
hatte, im Gasthof von Jini Einkehr hielt. Nach kurzer Rast
kam er heraus, um das Tier vollends auf den Bahnhof zu
treiben und es dort verladen zu lassen, fand es aber zu
seinem nicht geringen Schrecken nicht mehr am Platze. In
der richtigen Vermutung, daß der Dieb es wohl auf den
Bahnhof getrieben und dort verfilbert habe, eilte er dahin
und fand seine Vermutung bestätigt; ein Viehhändler aus
Nellingen hatte es von dem Täter, einem Manne aus Trof-
fingen, der jenem den richtigen Namen angegeben hatte, um
300 M. gekauft. Der rechtmäßige Eigentümer kam so wieder
in den Besitz der Kalbin. Wie man hört, soll der Täter,
der sich in guten Vermögensverhältnissen befinden soll und
deshalb keinen Anlaß zur Begehung der Tat hätte, geistig
nicht normal sein.

* **Stuttgart**, 14. Sept. Durch Verfügung des Justiz-
ministeriums vom 4. April 1902 wurde anstatt der bis da-
hin ausschließlich geübten Einlieferung in die Strafanstalten
unter gewissen Bedingungen der Selbststellung gerichtliche Ver-
urteilung, auf freiem Fuße befindlicher Personen zum Straf-
antritt in den höheren Strafanstalten zugelassen. Diese Er-
leichterung des Strafantritts wird von vielen Verurteilten
wohlwärtig empfunden und hat bis jetzt zu Mißständen nicht
geführt.

Der Flugversuch, den der Elektrotechniker Leiz von
Bad Schwalbach mit seinem selbstkonstruierten Flugapparat
Sonntag nachmittag von der Berahöhe aus unternehmen
wollte, mußte wegen des zu schwachen Windes und wegen
des Regenwetters unterbleiben. Der Apparat, welcher eigent-
lich nicht zum Fliegen, sondern nur zum Abschweben von
einer Höhe aus dienen soll, hat eine Fledermausartige Ge-
stalt und wiegt etwa 45 Kilogramm. Leiz machte im ver-
gangenen Jahre bereits von sich reden, er ist derselbe Luft-
schiffer, welcher, als er in Gesellschaft seines Kameraden in-
folge eines Ballondefekts mit seinem Ballon mitten im
Bodensee landete, aus seiner gefährlichen Lage von Sr.
Majestät dem König, welcher mit seinem Motorboot in der
Nähe war, gerettet wurde.

* **Dehringen**, 15. Sept. Es ist eine auffallende Tat-
sache, daß der Bezirk Dehringen mit fast ausschließlich Land-
wirtschaft treibender Bevölkerung die meisten Invalidenrentner
hat und zwar nicht nur verhältnismäßig, sondern wenn wir
von Stuttgart absehen, auch der absoluten Zahl nach. Als

mögliche Gründe dieser auffallenden Tatsache bezeichnete der
„Schw. Merkur“: 1. der Bezirk habe meist kräftliche und
schwächliche Bewohner; die kräftigen Arbeiter gingen zur
Landwirtschaft — dieser Grund wird aber wohl bei allen
Bezirken zutreffen; — 2. den „Volksharakter der Hohen-
loher“, diese seien „besonders pflügig und verstehen es eben,
die Vorteile des Gesetzes sich zu Nagen zu machen“; —
„auch in Hall sei die Zahl der Invalidenrentner sehr hoch“;
3. die „Ärzte hätten dort ein besonders mildes Herz“;
4. das Gesetz sei im Bezirk Dehringen s. Zt. „besonders gut
ausgeführt worden“, man habe dasselbe sofort „auf alle
Personen angewendet, auf welche es anwendbar war.“ —
Bemerkenswert ist ferner, a) daß die Zahl der männlichen
und weiblichen Rentenempfänger im Bezirk Dehringen nahezu
gleich groß ist; b) daß der Bezirk in 1902 an Renten und
begl. aus der Versicherung M. 100 816 bezog, während er
nur M. 40 000 für die Versicherung leistete und die ge-
samte Staatssteuer im Bezirk Dehringen aus Grund und
Boden, Gebäuden und Gewerben M. 142 000 betrug. —
Vielleicht beschäftigt sich eine Revision mit den 658 Invali-
denrentnern dieses hohenloheschen Musterbezirks. Zum Ver-
gleich sei beigefügt, daß in den Bezirken Heilbronn 505,
Ulm 365, Göppingen 449, Biberach 257, Heilbrunn 206,
Saulgau 293, Mergentheim 87 Invalidenrentner vor-
handen sind.

* **Wesgheim**, 16. Sept. Unser Wassernot — Mangel
an Trinkwasser — hält an. Nur alle zwei Tage läuft
morgens die Wasserleitung einige Zeit. Wer die übrige
Zeit frisches Trinkwasser will, kann es von den wenigen
Quellbrunnen holen, vorausgesetzt, daß diese nicht versiegen, was
abends nicht selten vorkommt. In Betreff unserer Wasser-
leitung hat sich jetzt die merkwürdige Tatsache herausgestellt,
daß der Wassermangel in letzter Zeit noch künstlich gesteigert
wurde dadurch, daß eine bis jetzt unbekannt Person sich
Eingang in den Hochwasserbehälter zu verschaffen wußte,
und einen Teil der ohnedies geringen Wassermenge aus-
laufen ließ. Der Gemeinderat hat auf die Entdeckung des
Täters eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

* Seit dem Jahre 1872 liegt im Schlossleier in **Neckar-
salm** ein 100 Eimer oder 300 Hektoliter haltendes Wein-
faß, welches bis 1900 dem Weingärtnerverein zur teilweisen
Aufbewahrung seines Erzeugnisses diente. Nunmehr ist das
Faß für seinen Zweck unbrauchbar geworden und wird dem
Verkauf ausgesetzt. Das Weisensaß, anfänglich in Holz und
im Jahr 1762 in Eisen gebunden, hat einen Durchmesser
von 3 1/2, und eine Länge von 4 1/2 Metern, die Dauben, in
gewaltige Lager eingefügt, haben eine Stärke von fünfzehn
Zentimeter. Das Faß zählt 19 Stück eiserne Ringe, die
das statliche Gewicht von ca. 36 Zentner aufweisen; auf
dem vorderen Boden des Fasses befindet sich die Inschrift:
„Voll im Herbst mit gutem Wein Mächt' ich alle Jahre sein.“
Als Ersatz für den Veteranen wird demnächst ein gleich
großes, von der Fabrik Göbel in Biberach neuverbautes Faß
dienen.

* **(Verschiedenes.)** In Kottweil sprang ein Händler
aus Lautenbach bei Crailsheim von der Stadtmauer in den
Graben; der Mann, welcher bei dem Sprung keinerlei Ver-
letzungen davontrug, ist plötzlich irrsinnig geworden. — In
Sulz a. N. wurde der 70 Jahre alte Schmied Sch. vom
benachbarten Holzhausen von einem Fischer tot im Neckar
gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Unglücksfall
vor. — In dem Stalle des J. Stephan z. Hirsch in De-
ttingen a. N. brach kurz nach dem Abmarsch der letzten
Soldaten Feuer aus. Dem raschen Eingreifen der Feuer-
wehr ist es zu verdanken, daß die mit Futter und Getreide
vollständig gefüllte Scheuer nicht ein Raub der Flammen
geworden ist.

* Dieser Tage hörten Leute, welche an einem Stein-
bruch in **Kloßke** bei Dresden vorbeigingen, lautes Weinen.
Als sie herbeieilten, bemerkten sie in der Wassergrube des
Steinbruchs eine Frau, die im Begriff war, ein Kind, wel-
ches sie in den hochgehobenen Händen hielt, in die Flut
zu schleudern, während ein etwas älteres Kind jammernd
am Ufer saß. Die Unglückliche, welche nur mit großer
Mühe zu bewegen war, die Grube zu verlassen, gab an,
daß sie beabsichtigt habe, sich und ihre beiden 2 1/2 und 5
Jahre alten Kinder zu ertränken, da ihr Mann sie und die
Kinder jahrelang derart mißhandelt habe, daß sie es nicht
länger ertragen könne. Die erst 28 Jahre alte Frau, der
man ihre Leiden vom Gesicht ablesen konnte, wird wegen
Mordversuchs unter Anklage gestellt. Aber es wird ihr
nun wohl auch Gelegenheit gegeben werden, über das, was
sie nach ihrer Angabe von ihrem Manne, einem Bauarbeiter,
zu erdulden gehabt hat, an der Gerichtsstelle Aussagen zu
machen.



Der in **Sanan** am Main verstorbene Zigarrenfabrikant Jung hat nach dem Frankfurter „General-Anzeiger“ seine Verwandten und ein Bankhaus um größere Summen, Arbeiter und Arbeiterinnen um ihre Notgroschen gebracht. Auch Mündelgelder soll er unterschlagen haben. Angeblich handelt es sich um etwa 300 000 M.

Weslin, 17. Sept. Die Wiederaufnahme der Fahrten der Studiengesellschaft für elektrische Schnellfahrten hat gestern stattgefunden und sehr befriedigende Ergebnisse gehabt. Die erzielte Fahrgeschwindigkeit betrug bis zu 172 Kilometer in der Stunde.

Wenn es sich bei dem Kaisermanöver am 9. Sept. nicht um eine bloße Übung, sondern um eine Schlacht gehandelt hätte, so wäre das 11. preussische Armeekorps von den Sachsen völlig vernichtet worden. In geschickter Bewegung, unter voller Ausnutzung der Marschfähigkeit seiner Truppen vollzog Blau (Sachsen) zunächst einen Parallelmarsch mit dem Gegner, um dann über den Abschnitt der Weithau hinüber, den es frühzeitig mit Vortruppen besetzt und gesichert hatte, rechts einzuschwenken und dem Gegner den Weg zu verlegen. Das 11. preuss. Armeekorps erkannte die Größe der Gefahr nicht. Erst als sich seine Spitzen der großen Straße Raumburg-Dornberg näherten, nahm es eine Vereinstellung an und trat mit den Spitzen des anrückenden 19. Armeekorps in ein leichtes Gefecht. Aber unbewusst befand es sich schon in diesem Augenblicke in einer derart gefährlichen Lage, daß selbst ein schleuniger Rückzug ohne große Verluste kaum mehr ausführbar war. Ob es sich östlich der Unstrut, Weisensfels gegenüber, zu lange aufgehalten hatte, ob es zu spät von dem Umgebungsarmee der Blauen unterrichtet war: jedenfalls versagte die Gefechtsaufklärung wieder einmal vollständig. Die 22. rote Division wurde zu einem Rückzuge genötigt, bei dem sie wie ein aufgestöberter Ameisenhaufen in großen Klumpen an den Blauen vorbeizog: ein Augenblick, mörderischer als jener Augenblick bei Königgrätz, in dem die Garde Ochlum und Kobberitz besetzte und in die dichten Massen zweier österreichischer Armeekorps ihr verderbenprägendes Schnellfeuer entzündete. Kein Zweifel: das 11. Armeekorps war nicht nur gänzlich von seiner Rückzugslinie abgedrängt und auf Raumburg nördlich zurückgeworfen, sondern zu bedeutenden Teilen geradezu vernichtet. Und das geschah in einem kurzen Infanteriegefecht von etwa 30 Minuten Dauer, in das auf beiden Seiten die Artillerie keine Gelegenheit hatte einzugreifen. Das Signal „Das Ganze halt“ machte der unnatürlichen Lage ein Ende, und nun marschierte das 11. Armeekorps, eine volle Stunde hindurch, ein langer „Zug des Todes“, bei den Linien der siegreichen blauen Partei in der Richtung auf Köben vorbei.

Obwohl Deutschland keineswegs den größten Verbrauch geistiger Getränke unter den Kulturländern aufweist, so ist der Genuß von Bier, Wein und Branntwein doch ein so großer, daß auf jeden Einwohner, Säuglinge mit eingerechnet, ein Aufwand von jährlich 44 Mark für diese drei Genußmittel, entfällt. Berücksichtigt man, daß der Gesamtanfang von 2500 Millionen Mark für geistige Getränke in der Hauptsache von den männlichen Bewohnern Deutschlands im Alter von mehr als 15 Jahren aufgebracht wird, so gibt jeder Mann jährlich etwa 140 Mark für Bier, Wein und Branntwein aus. Das sind enorm große Summen. Es würde sicherlich viel Not und Elend aus der Welt verschwinden, es würden viele Klagen verstummen, wenn diese Summen eine andere Anwendung fänden.

Die neueste Völlerwanderung bewegt sich innerhalb Deutschlands vom Lande nach der Stadt — der Bauer wird Fabrikarbeiter — und vom Osten des Reiches nach dem Westen. Innerhalb 5 Jahren hat z. B. Schlesien 221 000, Ostpreußen 210 000 und Posen 144 000 Personen an den Westen — Rheinprovinz und Westfalen — abgegeben. Die mächtige Industrie dort hat diesen Strom auf-

gezogen. Der Zug nach dem Westen wäre noch größer, wenn er nicht durch Berlin und Hamburg etwas aufgehalten würde. Hierhin wenden sich in der Mehrzahl Frauen und Mädchen, weil diese dort leichter gut bezahlte Stellung finden. Berlin hat 800 000 und Hamburg 267 000 Einwohner, die nicht in diesen Städten geboren sind. Von den 9 100 000 Einwohnern, die am 1. Dezember 1900 in den 33 deutschen Großstädten gezählt wurden, waren nur 3 900 000 oder 43,3% in diesen Städten geboren, die übrigen 5 200 000 Einwohner, 56,7% waren Zugezogene. 2 Millionen davon waren aus entfernten Gegenden zugezogen, 2 800 000 aber aus der näheren Umgebung.

Eine interessante Nachricht kommt aus Ates. Danach gestattete der Kaiser dem Vizepräsidenten der französischen Abgeordnetenkammer, Etienne, die Besichtigung der dortigen Reichswerke und der Anlagen des Kriegshafens. Wie erinnerlich sein wird, hat bereits der französische Marine-Minister Lockroy mit kaiserlicher Erlaubnis in Kiel Umschau gehalten. Er veröffentlichte dann im Pariser Figaro längere Berichte über das Gesehene, worin er darlegte, wie viel Frankreich von Deutschland noch lernen könne. Vor kurzem ist auch eine französische Kommission nach Deutschland abgegangen, die untersuchen soll, wie es kommt, daß die Gesundheitsverhältnisse im deutschen Heere besser sind als im französischen.

Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ erlitt bei den Manövern eine Verbiegung der Steuerbordschraubentwelle. Es ist ins Kieler Dock gegangen.

Swinemünde, 15. Sept. Seit gestern abend wütet hier ein heftiger Nordostwind mit schwerem Unwetter. Der Sturm hat die Holzstege der Badanstalten fortgerissen, Bäume entwurzelt und auch sonst großen Schaden angerichtet. Wegen Hochwassers konnten die Gäfte des Restaurants Seebüde daselbst am Abend nicht verlassen. An der Ostmole ist die Schaluppe „Wilhelmine“ aus Wolgast gestrandet und zerschellt. Der Kapitän Schröder wurde gerettet. Der Bootsmann Krüger ist ertrunken.

Ausländisches.

Wien, 17. Sept. Gestern erfolgte ein gemeinsamer Schritt der Mächte in Sofia. Es wird darin betont, daß die Mächte zum letzten male der bulgarischen Regierung nahelegen, nicht zum Kriege gegen die Türkei zu treiben, denn unbeschadet des Ausganges des Krieges würden weder Bulgarien noch Mazedonien Vorteile daraus ziehen.

Wien, 17. Sept. Die Wiener Abendpost schreibt zu der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers: Se. Majestät der deutsche Kaiser beendet heute abend den Aufenthalt im südbungarischen Jagdrevier. Er trifft morgen zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph hier ein. Die Stadt Wien hatte schon wiederholt die Freude und die Ehre, Kaiser Wilhelm II. in ihren Mauern zu beherbergen und dem treuen Freund unseres kaiserlichen Herrn, dem Oberhaupt des verbündeten Reiches, ihre ehrsüchtigsten Sympathien zu bezeugen. Unter glänzender und feierlicher Begleitung wird der hohe Gast in Wien einziehen. Se. Majestät Kaiser Franz Joseph, umgeben von den hier anwesenden Erzherzögen, gefolgt von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Wiens, wird den deutschen Kaiser am Bahnhof empfangen. Der Weg in die Hofburg wird den erlauchten Gästen durch die festlich geschmückten Straßen, durch ein glanzvolles militärisches Spalier führen und die Kundgebungen der Bevölkerung werden Kaiser Wilhelm einen ebenso ehrfurchtsvollen wie herzlichen und von echten Empfindungen befehlten Empfang bereiten. Dieser Empfang wird nicht nur dem erhabenen Freunde unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, dem Haupte des verbündeten deutschen Reichs, sondern auf der mächtigen und eindrucksvollen Persönlichkeit des Gastes gelten. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt und der Residenzstadt Wien entbietet

Sr. M. dem deutschen Kaiser, ihren ehrfurchtsvollen Willkommgruß.

(Deutschenbath auch im Unglück.) Kürzlich ist ein großer Teil des Ortes **Travnik** in Bosnien durch Feuer zerstört worden. Der Landesoberste General Baron Appel sandte den Notleidenden einen Eisenbahnwagen voll Brot. Der Wagen wurde jedoch mit der Bemerkung zurückgeschickt, daß man von einem „Schwaben“ nichts annehme.

Graz, 17. Sept. Der durch Hochwasser in Kärnten angerichtete Schaden wird auf sechs Millionen Kronen geschätzt.

(Eine englische Bosheit.) Den Augenblick, den Kaiser Wilhelm II. zur Teilnahme an Jagden in **Ungarn** verweilte, hielten Londoner Blätter von der bekannten Charaktereigenschaft für den geeigneten Zeitpunkt, die Ungarn gegen Deutschland aufzuheizen, indem sie mit dem Scheine vollster Ernsthaftigkeit folgendes meldeten: Kaiser Franz Joseph ist entschlossen, seinen ungarischen Schwierigkeiten durch einen Verzicht auf die Krone ein Ende zu machen. Den Kronprinzen Franz Ferdinand wird die ungarische Nation als Thronfolger nicht anerkennen, sondern von ihrem konstitutionellen Rechte Gebrauch machen und den zweiten Sohn des deutschen Kaisers, den Prinzen Eitel Friedrich zum König erwählen. Selbstverständlich drucken die Pariser Blätter diese faustbilde Lüge mit vielem Behagen und der Versicherung nach, daß es sich tatsächlich so verhalte, es müßte auch zugegeben werden, daß sich Kaiser Wilhelm großer Beliebtheit in Ungarn erfreue, die sich auf seinen Sohn vererben werde.

Trotzdem unter den 500 000 Bewohnern von **Pest** sich 125 000 Deutsche befinden, beschloß im vorigen Jahre der fanatische magyarische Stadtrat, daß in den Volksschulen die deutsche Sprache nicht mehr gelehrt werden dürfe. Jetzt häufen sich Klagen über Klagen darüber an. Deutsch ist die Hauptsprache Oesterreich-Ungarns. Es ist die Sprache der Wissenschaft und des geschäftlichen Verkehrs. Junge Leute ohne Kenntnis der deutschen Sprache haben wenig Aussicht, sich eine gute Lebensstellung zu sichern. Nun wird der Pesther Stadtrat bestimmt, die deutsche Sprache wieder in den Volksschulen zuzulassen, wenn auch nur für freiwillige Teilnehmer am Unterricht.

(Vom Gletscher ausgeworfen.) Vor 13 Jahren machte, so wird der „Münchener Zeitung“ aus **Tirol** berichtet, der Bergführer Untersteiner eine Tour im südlichen Großvenedigergebiet und verschwand in einer Gletscherspalte. Die Leiche zu bergen, war unmöglich. Schon hatte man längst die Hoffnung aufgegeben, von Untersteiner je eine Spur zu entdecken, da überschritt der Pinzgauer Führer kürzlich den Dorfer Ferner und bemerkte unweit der Junge etwas Dunkles: es war die vom Gletscher ausgeworfene Leiche Untersteiners. Dieser selbst wie die Ausrüstung zeigte sich ganz unverfehrt.

Land (Tirol), 17. Sept. Auch hier ist eine Hochwasser-Katastrophe eingetreten. Viele Häuser stehen unter Wasser. Die Einwohner mußten teilweise durch die Wasserwehr den Fluten entzogen werden.

Graf del Balzo in **Rom** verführte die junge und hübsche Tochter seines Freundes Ernesto della Franci. Da der Graf sich weigerte, das Mädchen zu heiraten, schloß der Vater ihn auf offener Straße über den Haufen. Als der Richter die Freisprechung aussprach, rief die anwesende Volk laut Beifall und rief: „Lang lebe die volltümliche Justiz!“ Robert del Balzo war der Sprohling einer vornehmen aber entarteten Familie.

Paris, 16. Sept. Der sozialistische Abg. Jaures, Vizepräsident der Deputiertenkammer, schreibt in der heutigen Petite Republique, er wisse aus sehr guter Quelle, daß in Kreisen der Armeeleitung eine Expedition nach Marokko beschlossene Sache sei. Man studiere bereits den Plan eines französischen Protektorats in allen Einzelheiten und be-

Verrat.

(Fortsetzung.)

In einem eleganten Restaurant der Pariser Boulevards nahe der Großen Oper saß Georg von Scholting beim Diner. Die vorzüglich zubereiteten Speisen hatten ihm ausgezeichnet geschmeckt und jene behagliche Stimmung hervorgerufen, in welcher man bereit ist, auch einem weniger sympathischen Menschen freundschaftlich entgegenzukommen. Die Ausstattung der Räume war prunkvoll, aber von jener zierlichen Pracht, die neben dem Auge auch den Geist erfreut. Silbergrüne schlanke Marmorsäulen trugen die kostbar ausgelegte Decke, und aus der Vergoldung der Wände funkelten, geschickt angebracht, zahlreiche Glühbirnen. Geräuschlos huschte die Dienerschaft hin und her, und nur von einigen Tischen, deren Gesellschaft in animiertere Stimmung geraten war, klang laute Unterhaltung. Das Publikum war international; neben den Franzosen schlanke und überschlanke Sprohlinge Englands mit dem gelangweilten oder hochmütigen Blick der so oft viele Söhne und Töchter Albions für Angehörige anderer Nationen unausweichlich macht, und dann namentlich reiche Russen mit den kräftigen Backenknochen in dem dreieckigen Gesicht und dem robusten Körper. Pariserinnen der ganzen und der feinen halben Welt waren an den Tischen zerstreut, hier, wo ein feinerer Ton Geseh war, für ein minder geliebtes Auge kaum von einander zu unterscheiden.

Georg von Scholting war auf einer Dienstreise begriffen, die ihn über Paris führte, und er hatte einige Tage Aufenthalt genommen, um einen bekannten Herrn zu begrüßen, mit dem er am Abend auch die Oper besuchen wollte. Dem Reiz, welchen die französische Hauptstadt für Weltmänner bietet, hatte auch er nicht zu widerstehen vermocht, und angeregt dachte er darüber nach, wie wohl sein Bruder, der ernste Walter, ausschauen würde, wenn der ihm hier gegenüber säße. Der Artillerie-Leutnant war noch nie in

Paris gewesen, bei seiner geringen Neigung für Amüsement und Zerstreuung hatte er auch nie besondere Sehnsucht für eine Fahrt nach dem Seine-Babel empfunden.

Wer weiß auch, ob Walter die Konversation mit der kleinen Madeleine Ruffler nicht besser behagte, als alle Pariser Leben! sagte Georg vor sich hin. Und vor seiner Erinnerung stieg das fein gezeichnete, anmutige Köpfchen auf, das sogar sein Herz in Banden zu schlagen gedroht hatte.

Und vor Madeleine Ruffler wanderten die Gedanken des jungen Diplomaten zu Anne von Marigny. Er hatte in Paris behusam sich nach der verführerischen Frau erkundigt, überall war man ihres Lobes voll. Sie sei eine große und vornehme Dame von untadelhaftem Ruf, als eine feurige Patriotin bekannt, aber als nichts weiter. Niemand, auch der Colonel von Marigny früherer Adjutant, Gaston von Larotte nicht, konnte sich rühmen, von ihr die kleinste Auszeichnung erhalten zu haben.

Gaston von Larotte! Ihn meinte Georg von Scholting am Abend zuvor auf den Boulevards in einer eleganten Equipage gesehen zu haben. Er saß einer kostbar geschmückten Dame und einem älteren Herrn gegenüber, während neben ihm ein junger Mann mit mäden, verlebten Zügen Platz genommen hatte.

Scholting mußte von allen Personen, die er in Metz kennen gelernt am meisten an diesen französischen Offizier denken, wegen dessen damaliger Mission er ein immer von neuem auftauchendes Mißtrauen nicht zu überwinden vermochte. Es war ja Alles richtig, was Herr Ruffler ihm damals gesagt, aber wer kann nun einmal gegen seine eigene Natur...?

Eine kleine Gesellschaft betrat den Speisesaal; ein Offizier in voller Uniform, einen blühenden Orden — Scholting kannte ihn, es war ein russischer, führte eine untersehte junge Dame, deren lächeln, tiefdunkles Gesicht zwei zugleich neugierige und lecke Augen zeigte. Lebhaft musterte sie die Anwesenden, ein übermütiges, spöttisches Lächeln umflog die

vollen Lippen, und einige flüchtige Worte, die sie ihrem Begleiter zuwarf, ließen diesen in die Heiterkeit einstimmen.

Das Paar nahm mit den ihm folgenden Herren an einem der in der Nähe Scholtings befindlichen Tische Platz und aus den Worten, welche die langsam der Dame und dem Offizier folgenden Herren mit einander wechselten, erkannte Georg sofort, daß es Russen waren.

Ein einziger Blick hatte für den deutschen Herrn genügt, Gaston von Larotte zu erkennen. Nicht weil er eine neue ähnlere Tracht angelegt, das unruhige, suchende Auge hatte sofort die Erinnerung an jenen bedeutungsvollen Tag in Metz geweckt. Larotte bot in seiner Uniform ein Bild selbstbewußter Kraft, stolzer Sicherheit, und die Freude über den wohl erst in jüngster Zeit erhaltenen Orden leuchtete deutlich aus seinen Zügen. Georg von Scholting hatte keinen Anlaß, ein Wiedererkennen von Seiten des französischen Offiziers zu fürchten, er wollte es aber nicht gerade herbeiführen, und so verhielt er sich ruhig an seinem Tische, ziemlich vor den soeben Angekommenen verdeckt durch eine der schimmernden Marmorjäulen.

Das Gespräch zwischen den Fremden gestaltete sich sofort sehr lebhaft, und es ward immer animierter durch den reichlich aufgetragenen Champagner, der ein ausgewähltes Diner begleitete. Gaston von Larotte war der ruhigste unter ihnen, die Dame lachte ungeniert, sie sprach am häufigsten mit Larotte, der nur halb-laute Antworten gab, oder mit den älteren der beiden Russen, den sie „Papa“ nannte. Selten richtete sie das Wort an den dritten Herrn, der gelangweilt sich in den prächtigen Räumen umschaute. Scholting beobachtete einmal, wie dieser den Kapitän von Larotte mit einem tüchtigen Blick streifte, als derselbe in halber Vertraulichkeit der Dame ins Ohr flüsterte. Etwas wie tartarische Grausamkeit funkelte in diesen kleinen, von den Lidern halb verborgenen Augen. (Fortsetzung folgt.)

Wien, 17. Sept. Der Kaiser erließ einen Armeebefehl, worin er erklärt, daß er sich die Rechte und Pflichten des österröichlich-ungarischen Monarchen gegen jeden Feind.

schäftige sich sogar mit der Wahl der etwaigen Beamten. Entweder hoffe die Armeeführung auf die Regierung einen Druck auszuüben und sie vor eine vollendete Tatsache zu stellen — und dann wäre die Gefahr außerordentlich groß — oder die Armeeführung bereite mit Zustimmung der Regierung einen Krieg vor, der mehrere Jahre dauern, 200 000 Mann und 1000 Millionen Frs. erfordern würde. Wie konnte ein so folgenschwerer Entschluß gefaßt und ein so furchtbares Unternehmen begonnen werden, ohne daß das Parlament und das Land auch nur befragt worden sind? Jaures hält es für seine erste Pflicht, den Alarmruf zu erheben.

London, 17. Sept. Chamberlain, Ritchie und der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, demissionierten.

Bei dem jüngsten Sturm sollen fünf norddeutsche, vier schwedische, zwei dänische und zwei englische Schiffe in der Ostsee untergegangen sein. Zahlreiche Menschenleben gingen mit ihnen verloren.

Petersburg, 17. Sept. Die Zeitung Kowlas meldet: Am 15. Sept. sammelte sich in Waku, durch das Läuten der Glocken herbeigerufen, um die dortige armenische Kathedrale eine große Menge von Armeniern an. Die Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, wurde von der Menge mit einem Steinhaufen und Revolvergeschüssen beantwortet, sogar aus den Kirchenfenstern wurde geschossen. Als bald wurden Kosaken und Infanterie aufgebieten. Das Militär wurde ebenfalls mit Schüssen und Steinwürfen empfangen, wobei sich die Menge hinter der Kirche und der Kirchofmauer verbarg. Als das Militär nun seinerseits feuerte, flüchtete die Menge in die Kirche, die von den Soldaten umzingelt wurde. Von den Ruhestörern wurden 45 verhaftet, die übrigen flüchteten. Es wurden viele Gewehre gefunden, sogar Revolver und Patronen im Altarraum. Durch Steinwürfe leicht verletzt wurden 1 Offizier und 4 Gemeine. Ein zufällig vorübergehender Matrose wurde durch einen Steinwurf getötet und der stellvertretende Polizeiwachtmeister verletzt. Die Verluste der Ruhestörer sind noch nicht bekannt.

Sofia, 16. Sept. In der an die bulgarischen Vertreter in Paris, Petersburg und Wien vom Premierminister Petrow vom 13. d. M. datierten Note wird ausgeführt: Die Türkei setzt einerseits die unarmherzige Ausrottung der bulgarischen Bevölkerung fort, andererseits fährt sie in ihren Mobilisierungsvorbereitungen fort, was zu der Voraussetzung berechtigt, daß sie in geeigneten Momenten eine Militäraktion gegen das Balkanland plane. Die künftliche Regierung kann bei dieser Sachlage, die zu einem bewaffneten Zusammenstoß führen kann, falls die Mächte nicht der Pforte Vernunft und Mäßigung empfehlen, nicht gleichgültig bleiben und erachtet es für ihre Pflicht, an die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der Mächte zu appellieren, indem sie dieselben ersucht, ein ganzes christliches Volk vor der drohenden vollständigen Ausrottung zu retten und die Pforte zu veranlassen, die Mobilisierung, sowie die Truppenkonzentrierung an der bulgarischen Grenze einzustellen.

Belgrad, 17. Sept. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Ukas, nach welchem der erste Adjutant des Königs höchstens 3 Jahre und die übrigen Adjutanten und die Ordnungsbeamten nur ein Jahr auf ihren Posten verbleiben können. Der bisherige Vorstand der Militärsektion des Kriegsministeriums, Oberleutnant Mitschke, gegen den die letzten Angriffe der unzufriedenen Offiziere hauptsächlich gerichtet waren, ist zum Professor an der Militärakademie und zu seinem Nachfolger der Oberst im Generalstabe Wojowic ernannt worden.

Wie der Post von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, befindet sich König Peter I. von Serbien beim Zaren tatsächlich in tiefster Ungnade. Ein Bittgesuch des Königs Peter ist schroff ablehnend beschieden worden. Des Königs Regierung ist von den Mächten anerkannt worden, er

selbst aber bleibt solange aus dem Kreise der Monarchen ausgeschlossen, als er unter der Botmäßigkeit der Verschwörerhande verbleibt und als diese seinen Willen und seine Handlungen beherrscht. Aus diesem Grunde mußte man auch im Konal den Entschluß fassen, den Antrittsbefuch an den Höfen von Wien und Petersburg für das nächste Jahr zu verschieben. In seiner Begleitung könnten jetzt nur die Verschwörer sich befinden, diesen ist aber jede Verbindung mit russischen und österreichischen Autoritäten unmöglich.

Der serbische Ministerrat beschloß die neuerliche Verhaftung von 15 Offizieren. Die Gerüchte von einer Verschwörung gegen das Leben des Königs Peter und von dessen Abdankungsgedanken erhalten sich.

Konstantinopel, 15. Sept. Die russischen und französischen Botschafter erhielten von den mazedonischen Komitees Drohbriefe, in denen ihnen zum letzten Mal mitgeteilt wird, daß die Gesandtschaften mit Dynamit in die Luft gesprengt würden, wenn ihre Regierungen nicht zu Gunsten der Mazedonier intervenieren.

Konstantinopel, 15. Sept. Das vierte Armeekorps in Erzdindjian und das fünfte Armeekorps in Bagdad erhielten Befehl zur Mobilisierung. Die Lage spitzt sich täglich kritischer zu und die Ueberzeugung verdichtet sich mehr und mehr, daß nur ein Krieg die Luft würde reinigen können. Im Wilajet Monastir dauern die furchtbaren Greuel fort, welche Paschibozuks und aktive Truppen begehen. Nach dem Protokoll des Berliner Kongresses ist der Türkei die Verwendung von Paschibozuks untersagt, trotzdem kleiden die Kommandos von Monastir täglich Hunderte ein, welche sich freiwillig zu den Fahnen melden. Ein englischer Offizier, der in der Vorwoche einen Ritt von Dohrida nach Monastir unternahm, meldet hierher, daß diese sonst so sehr belebte Handelsstraße total ausgestorben sei und nur eine große Menge abgeschchnittener Menschenköpfe gibt eine Vorstellung von der grausigen Verwüstung und dem barbarischen Fanatismus. Der Oberkommandant in Monastir, Kasir Pascha, äußerte sich zu den dortigen Konjula: wiederholt: Wir haben eine Insurrektion gehabt, es wird aber sicher die letzte auf diesem Territorium gewesen sein. Die Konjula können nur noch unter starker militärischer Eskorte ihre Konsulate verlassen.

Konstantinopel, 17. Sept. Die Mitteilung der Pforte, daß sich in Bulgarien neue Banden bilden, wird durch vertrauliche Nachrichten aus Sofia bestätigt. Etwa 4000 Mazedonier sollen sich bei Kufendil und Dubniza versammelt haben. Ihre Ueberwachung seitens Bulgariens soll schwierig sein.

Athen, 11. September. Aus Anlaß der Gemeindevahlen kam es hier gestern abend im Anschluß an eine Kundgebung zu Straßenunruhen, in deren Verlauf 14 Personen getötet bzw. verwundet wurden.

Madrid, 16. Sept. Aus Marokko hier eingegangene Privatdepeschen besagen, daß der Kommandant der marokkanischen Truppen mit 600 Mann gefallen und daß der Sultan selbst beinahe in die Hände des Feindes geraten sei.

New-York, 14. Sept. Der deutsch-amerikanische Nationalbund beschloß, den ersten deutschen Ansiedlern ein großes Denkmal zu setzen.

New-York, 17. Sept. New-York wurde gestern von einem starken Sturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. Die Windstärke betrug 60 englische Meilen in der Stunde. Seit Jahren herrschte kein so gewaltiger Sturm an der Küste von New-Jersey. Präsident Roosevelt befand sich, als er sich an Bord der Flottenjacht Sylph zur Besichtigung der Einwanderer-Einrichtungen nach Ellis Island begab, in Folge des Wetters einige Zeit in gefährlicher Lage. In der Nähe der Sylph sank ein Schleppdampfer bei der Durchfahrt durch das Hüllentor.

Bei uns müssen die Diensthofen Zeugnisse von ihren

Herrschaften besitzen, in Amerika ist es umgekehrt. Die „Schutzgesellschaft der Haushaltarbeiterinnen“ hat wenigstens beschlossen, daß Diensthofen nirgends mehr Stellung nehmen sollen als wo die Hausdame hinsichtlich ihres Charakters und Rufes seitens der letzten Dienerschaft einen Ausweis besitzt! Ferner sollen alle Haushaltarbeiterinnen, sobald sie 9 Monate im Dienst sind, 14 Tage Ferien bei vollem Lohn erhalten.

Wie die Zeitungen aus New-York berichten, meldet ein Washingtoner Korrespondent des New-York Herald, das Marineministerium werde vom Kongreß die Bewilligung von hundert Millionen Dollar fordern, wovon ein Teil zum Bau von Turbinenspäheschiffen verwendet werden soll.

Curacao, 13. Sept. Aus allen Gegenden Venezuelas werden Truppenbewegungen gemeldet, namentlich an der Grenze von Columbien. Man erwartet einen neuen Vorstoß Castros gegen Columbien.

Aus Kamerun berichtet Oberleutnant Hirtler über die Blühtigung der unbotmäßigen Bameita. Mit 3 europäischen Unteroffizieren, 63 Soldaten und einer Gebirgskanone marschierte er gegen die Eingeborenen. Die Kanone leistete vorzügliche Dienste. Die Bameita zogen sich in die Bergschluchten zurück und rollten Felsblöcke die Abhänge herab. Ohne weittragende Gewehre wäre ein Vertreiben mit schweren Verlusten verbunden gewesen. In 1640 Meter Höhe wurde das Gebirge überschritten und das stark besetzte Tale erklimmt. Dann ging es weiter nach Banja, das in einem von drei Seiten durch Gebirge eingeschlossenen tiefen Tale liegt. Lautes Geschrei empfing die Expedition, überall ertönten die Kriegstrommeln. Die Eingeborenen steckten in Gehöften, in Schluchten und Bruchstreifen, wo sie nur durch die Kläfer entdeckt wurden. Wie zahlreich Banja besetzt war, bewiesen die Scharen Eingeborener, welche durch das Geschützfeuer aus ihren Verstecken vertrieben wurden und nun den nördlich gelegenen Bergen zuflüchteten. Die Einnahme von Banja machte auf die Hauptlinge den erhofften Eindruck; sie baten um Frieden und unterwarfen sich. Die Verluste auf deutscher Seite waren nicht bedeutend.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 17. Sept. Der Viehmarkt am Dienstag war mit 149 Paar Ochsen und Stieren, 70 Kühen und 48 Stück Jungochsen besetzt. Die Händler der Gegend, wie die Bauern kauften zahlreich ein, dagegen fehlten rheinische Händler. Die Preise bewegten sich für alle Viehgattungen auf der seitherigen Höhe. Auf dem Schweinemarkt herrschte reger Handel. Milchschweine galten 18—25 Mk., Käufer 25—100 Mk. das Paar.

Altensteig, 18. Sept. Die Hopfenerte ist in unserer Gegend in der Hauptsache beendet. Der Verkauf vollständigsten Gemeinden, wo Hopfen gebaut wurde, heuer sehr reich. So wurde am Mittwoch von Händlern sämtlicher Hopfenortat aufgekauft in Halterbach pro Str. zu 170 Mk. nebst üblichem Trinkgeld, besagten in Unterschwandorf um 125, 130 und 135 Mk., ebenso in Walddorf um 150 Mk. Gestern kaufte ein Altensteiger Bierbrauer den Hopfenortat in Rohrdorf auf, den Str. zu 150 Mk. nebst Trinkgeld.

Ragold, 16. Sept. Hopfenbericht. In Gemmingen wurden 150 Mk. nebst Trinkgeld bezahlt, ebenso in Unterschwandorf. Die Ernte ist infolge des Regenwetters noch nicht ganz beendet.

Salz, 16. Sept. Die Hopfenerte ist in dieser Gegend beendet. In einigen Orten ist schon der ganze Vorrat verkauft, während in anderen der Verkauf langsam geht, da die Produzenten bei der gegenwärtigen Marktlage noch auf höhere Preise rechnen. In Neudengstett ist bis auf einen kleinen Rest alles verkauft. Gelöst wurde für beste Ware 145 Mk. nebst 5 Mk. Trinkgeld, für mittlere Ware 140 Mk. nebst 1—4 Mk. Trinkgeld. In Gemmingen, einem sehr guten Hopfenort, wurde bis jetzt ein Kauf abgeschlossen zu 150 Mk. nebst Trinkgeld. — Auf dem Bahnhof wurden heute zwei Waggon befähigtes Mostobst verkauft. Der Str. kostete 5 Mk. 50 Pf. und 5 Mk. 80 Pf.

Stuttgart, 16. Sept. Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Zufuhr 9 Waggon, worunter zwei aus Württemberg, 1 aus Bayern, 2 aus Hessen, 3 aus Italien. Davon nach auswärts abgegangen 1 Waggon. Preis per 10 000 Kilogr. 950—1010 Mk. Im Kleinverkauf 4,60—5,30 Mk. per Zentner.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Altensteig-Stadt.
Bergebung der Farrenhaltung.
Die Fütterung und Pflege der für den hies. Gemeindebezirk zu haltenden und von der Stadtgemeinde anzuschaffenden 4 Farren ist von Georgii 1904 ab auf die Dauer von mindestens 6 Jahren zu vergeben.
Auftragende wollen sich spätestens bis **Samstag den 26. Sept. d. J.** unter Angabe ihrer Forderung bei der unterzeichneten Stelle melden, bei welcher auch die Vertragsbedingungen eingesehen werden können.
Den 18. Sept. 1903.
Stadtschulth.-Amt:
W e l f e r.

Altensteig-Stadt.
Der hies.
Obstertrag
wird am **Samstag, den 19. d. Mts.** nachm. 4 Uhr an Ort und Stelle verkauft. Zusammenkunft am Bahnhof. Liebhaber sind eingeladen.
Den 17. Septbr. 1903.
Stadtpflege.

Altensteig.
Mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager in
Tuch und Halbtuch
Bukskin | Hosenzeug
sowie
engl. Leder
bringe bei billigt gestellten Preisen empfehlend in Erinnerung.
C. Frik.

Ebershardt.
Nächsten Montag, nachm. 2 Uhr, verkauft einen gut erhaltenen
Langholzwagen
samt Zubehör
Witwe Rothfuß zum Lamm.
Altensteig.
Eine große Auswahl
Bruchbänder
einfach und doppelt, sowie
Gürtelbruchbänder
ohne Feder hält stets vorrätig
Chr. Schmid, Seiler.

Altensteig.
Von demnächst eintreffenden Waggon
Coats, Fettmaß- & Antracht-Rohlen
sowie
Giform- & Braunkohlen-Bricketts
kann nach beliebigem Quantum abgegeben und nimmt Bestellungen bald entgegen
G. Schneider.
la. Lohbricketts
pro Str. 1 Mk., bei mehr entsprechend billiger, liefert frlo. vor's Haus; rein buchene Bügelrohlen billigt bei
Obigem.

Altensteig.
Unterzeichneter hat 2 gut erhaltene
Oefen
billig zu verkaufen.
Heinrich Vogel.
Kubiktafeln, in Westentaschen, zur Berechnung runder Stämme empfiehlt
B. Kiefer, Altensteig.

Einladung
aller im Jahre 1873 Geborenen (Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen), sowie deren Freunde und Bekannte zu einem
Unterhaltungsabend
verbunden mit
Streichquartett
am Samstag d. 19. Septbr. im Restaurant z. „Bad“ hier.
Kommt all' beim Freund im „Bad“ zusammen
Zu fröhlicher Geselligkeit folgt unsern Ruf im Matt der Tannen.
Die Ihr der Jahre dreißig seht für Jweibellachen, fetnen Stoff Sorgt unser Adolj heute noch.
Meßreze 30rr.

Wolkenkräher-Hüte
sind fortwährend zu haben bei
Seller Schmid.



Wörnersberg.

Trauer-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Vater, Großvater, Uro Großvater und Schwiegersvater

Johann Georg Kalmbach

Donnerstag abend 7 Uhr im gottbegnadeten Alter von 99 Jahren, 3 Monaten durch einen sanften Tod zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 20. Sept., nachm. 1/2 2 Uhr** statt.

Im Namen aller Hinterbliebenen

der trauernde Sohn:

Johann Georg Kalmbach.

Pfalzgrafenweiler.

Bestellungen

auf prima

saure Mostäpfel

welche in kurzer Zeit auf Station Dornstetten eintreffen, nimmt entgegen

Hermann Feher.

Sin neugebautes Wohnhaus



bestehend in 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Keller und Holzplatz nebst Gartenanteil ist sofort

zu verkaufen

und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Pirn

Maurermeister.

Altensteig.

Bestellungen

auf prima

saure Mostäpfel

nehmen entgegen

Armbruster & Steiner.

Altensteig.

Bestellungen

auf spanische, tyroler und italienische

Trauben

in nur gesunder prima Ware

nimmt sofort entgegen bei billigster Berechnung

Friedrich Lenk z. Schiff.

Altensteig.

Meiner tiefigen und auswärtsigen Kundschaft bringe mein

Mehl

in allen Sorten aus best renommierter Mühle zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.

Ebenso halte alle Sorten

Futtermehl

besonders Roggenfuttermehl und gelbes Weischoornmehl

auf Lager.

Christoph Bühler.

Alter russischer Futterhafer

so lange Vorrat preiswert bei

Obigem.

Altensteig.

Für Herbst und Winter

sind neue Sendungen in

Flanell, Baumwollflanell, Kleiderstoff und Burkin

eingetroffen. Auch steht eine reichhaltige

Muster-Karte

in verschiedenen Bekleidungsgegenständen zur Verfügung. Die Preise sind billigst berechnet. Um Besuch und Einkauf bittet höflich

Heinr. Springer.

Altensteig.

In Folge Einrichtung einer

Kaffee-Rösterei nach neuestem System

zeichnen sich

meine gebrannten Kaffees

in allen Preislagen aus durch vollste Entwicklung des Aromas, besonders kräftigen Wohlgeschmack, erhebliche Ersparnis durch größere Ausgiebigkeit im Verbrauch!

Jede Woche 1 bis 2 frische Röstungen!

Qualitäts-Proben stehen gratis zu Diensten.

Roh-Kaffees

halte ich zum Preise von Mk. —.70 bis Mk. 1.60 per Pfund einer geeigneten Abnahme empfohlen.

Zucker

als: Gutzucker, Würfelzucker, Crystallzucker etc. zu den billigsten Konfiterenz-Preisen.

Paul Beck.

Altensteig.

Für die Herbstsaison haben wir unser

Hut- & Mützenlager

nach den neuesten, geschmackvollsten Fassonen in schönster Auswahl ausgestattet und empfehlen zu den billigsten Preisen

Seidenhüte, Haarfilzhüte, Wollfilzhüte

für Herren, Knaben u. Kinder

Udenhüte, Lodenhüte,

Jagdhüte etc.

Ferner:

Alle Arten Umschlagmützen in Stoff und Blüsch, Ballon- und breitbödige Mützen in Atlas und verschiedenen Stoffen, Selgolandmützen steif und weich, Arbeitermützen in Stoff und Samt.

Kindermützen empfehlen ebenfalls zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.

Theodor Sülzer

Pfarrer.

Hedwig Faist

Verlobte.

Spiegelberg Altensteig.

September 1903.

Schrammenzettel vom 15. Sept. 1903

Dinkel alter . . . 7 — 6 88 6 80

Dinkel neuer . . . 7 30 6 81 6 20

Haber 8 — 6 24 5 50

Gerste 8 60 8 42 8 30

Roggen 9 — 8 67 8 50

1/2 Kg. Butter 90 u. 95 3

Fier 11 3

